

Flora Annie Steel

Englische Märchen

Zum ersten Mal ins Deutsche
übertragen von Heike Holtsch

Mit den 60 Illustrationen von Arthur Rackham
aus der englischen Originalausgabe



Anaconda

Titel der englischen Originalausgabe: *English Fairy Tales*.
Erstmals erschienen 1918 bei Macmillan and Co., Limited, London.
Grundlage der Übersetzung ist die 2. Auflage (1922).
Aus dem Englischen von Heike Holtsch, Translator in Residence
im Europäischen Übersetzerkollegium Straelen (01.07. – 30.09.2018).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagmotiv: Illustration zu »Dick Whittington
und seine Katze« von Arthur Rackham (1867–1939)
Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de
Satz und Layout: www.paque.de
Printed in Czech Republic 2019
ISBN 978-3-7306-0720-6
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

Inhalt

- 7 Sankt Georg, der Schutzpatron von England
- 24 Die drei Bären
- 32 Tom-Tit-Tot
- 46 Die goldene Schnupftabakdose
- 64 Das Lumpenmädchen
- 71 Die drei Federn
- 83 Jack, der Faulpelz
- 87 Jack, der Riesen-Schreck
- 113 Die drei Dummköpfe
- 121 Die goldene Kugel
- 127 Die beiden Schwestern
- 136 Der Lindwurm von Bamborough Castle
- 144 Titty Maus und Tatty Maus
- 148 Jack und die Stangenbohnen
- 166 Der Schwarze Stier von Norroway
- 176 Das Mädchen im Katzenfell
- 184 Die drei kleinen Schweinchen
- 191 Nichts und wieder nichts
- 206 Mr und Mrs Vinegar

216	Die wahre Geschichte des Sir Thomas Thumb
228	Henny-Penny
233	Die drei Köpfe an der Quelle
245	Mister Fox
252	Dick Whittington und seine Katze
267	Die alte Frau und ihr Schweinchen
271	Das flinke Fladenbrot
277	Jack auf der Suche nach dem Glück
282	Das Schreckgespenst
287	Rotkäppchen
291	Childe Rowland
303	Die Schlauköpfe aus Gotham
312	Die Binsenmagd
324	Die Waisen im Wald
330	Der Rote Riese
337	Der Fisch und der Ring
345	Ach, du lieber Himmel!
347	Meister aller Klassen
349	Molly Whuppie und der Riese mit den zwei Gesichtern
359	Der Esel, der Tisch und der Stock
364	Die Quelle am Rand der Welt
369	Der Rosenstrauch
377	Illustrationen



Sankt Georg, der Schutzpatron von England

Mitten in einem finsternen Wald wohnte vor langer Zeit eine böse Hexe namens Kalyb. Ihr grausamer Ruf eilte ihr weit voraus, und nur wenige Menschen wagten sich so tief in den Wald hinein und brachten den Mut auf, in das goldglänzende Horn zu stoßen, das über dem eisernen Tor hing, hinter dem Kalybs Hexenreich lag. Kalyb hatte schon fürchterliches Unheil angerichtet, doch am liebsten stahl sie neugeborene Babys, um sie dann zu töten.

Ein solches Schicksal hatte sie auch dem Sohn des Grafen von Coventry zgedacht. Die Mutter des kleinen Jungen war

bei seiner Geburt gestorben, und da der Graf der engste Vertraute des Königs war und oft mit ihm durchs ganze Land reiste, war es einer verschlagenen Hexe wie Kalyb ein Leichtes, die arglosen Kindermädchen durch ein paar Zaubersprüche mit einem Bann zu belegen und ihnen das unschuldige Baby zu rauben.

Dem kleinen Jungen aber war ein furchtloses Leben voller Wagemut bestimmt, denn seit seiner Geburt trug er auf der Brust das Abbild eines Drachen, auf der rechten Hand ein blutrotes Kreuz und am linken Bein ein goldenes Band.

Von diesen Zeichen war Kalyb, die sonst so grausame Hexe, derart beeindruckt, dass sie von ihrem Vorhaben abließ und das Kind, das von Tag zu Tag schöner und stärker wurde, fortan hütete wie ihren Augapfel. Als zweimal sieben Jahre vergangen waren, erwachte in dem Jungen die Sehnsucht nach ruhmreichen Abenteuern. Aber die Hexe wollte ihn nicht gehen lassen.

Der junge Mann konnte der niederträchtigen Übeltäterin jedoch nichts abgewinnen. Also versuchte sie mit allen Mitteln, ihn zu überzeugen. Eines Tages nahm sie ihn an die Hand und führte ihn zu einem goldglänzenden Schloss, in dem sechs tapfere Ritter lebten wie Gefangene.

»Sieh nur!«, sagte sie. »Das sind die sechs Verfechter der Christenheit. Wenn du bei mir bleibst, sollst du der siebte sein. Du sollst dich von nun an Sankt Georg nennen und zum Schutzpatron von England werden.«

Aber der Junge wollte nicht bleiben.

Daraufhin führte sie ihn zu einem prächtigen Stall, in dem sieben stolze Rösser standen. »Sechs der Pferde gehören den sechs Rittern«, sagte die Hexe. »Das siebte ist das edelste, schnellste und stärkste, das die Welt je gesehen hat. Es heißt Bayard, und wenn du bei mir bleibst, soll es dir gehören.«

Aber der Junge wollte nicht bleiben.

Also ging sie mit ihm in die Waffenkammer. Dort legte sie ihm einen stählernen Harnisch an und setzte ihm einen goldverzierten Helm auf. Dann gab sie ihm ein scharfes, stählernes Schwert in die Hand und sagte:

»Diese Rüstung kann nichts durchdringen, und dieses Schwert mit Namen Ascalon durchtrennt alles mit einem einzigen Hieb. Sie sollen dein sein, wenn du nur bei mir bleibst.«

Aber der Junge wollte nicht bleiben.

Da wusste sich die Hexe keinen anderen Rat, als ihm ihren Zauberstab und damit die Macht über ihr ganzes Hexenreich zu geben.

»Jetzt wirst du doch wohl bei mir bleiben«, bat sie ihn.

Als der Junge den Zauberstab in die Hand nahm, stieß er damit gegen einen riesigen Felsblock. Der Fels sprang entzwei, und siehe da, in einer ebenso riesigen Höhle darunter lagen all die unschuldigen Neugeborenen, die von der bösen Hexe getötet worden waren.

Nun aber besaß der Junge die Macht über alles in Kalybs Reich, und so befahl er ihr, ihm den Weg zu diesem Ort des Schreckens zu zeigen. Als sich die Hexe zwischen die beiden Felshälften zwängte, um zu der Höhle hinunterzusteigen, berührte er den Fels abermals mit dem Zauberstab. Und siehe da, die beiden Hälften schlossen sich sogleich. Nun sitzt die Hexe für immer und ewig dort fest, und das taube Gestein lässt ihr Wehgeschrei ungehört verhallen.

So befreite sich Sankt Georg aus dem Hexenreich. Er schwang sich auf Bayard, und die sechs Ritter der Christenheit auf ihren sechs Rössern nahm er mit.

Gemeinsam ritten sie nach Coventry, wo sie sich neun Monate lang im Kampf mit allerlei Waffen übten. Als der nächste

Frühling nahte, brachen sie auf, um als fahrende Ritter, die kein Abenteuer scheuten, in ferne Länder zu ziehen.

Dreißig Tage und dreißig Nächte ritten sie ohne Rast, und als der neue Monat anbrach, fanden sie sich in einer weitläufigen Talsohle wieder. Aus deren Mitte ragte eine goldglänzende Säule empor, an der sich sieben Wege kreuzten. Dort sagten die tapferen Ritter einander Lebewohl. Dann setzten sie ihre Reise mutigen Herzens fort, ein jeder in eine andere der sieben Richtungen.

Sankt Georg ritt auf Bayard, seinem stolzen Ross, bis zur Küste. Dort lag ein stattliches Schiff vor Anker, das nach Ägypten fahren sollte. Sankt Georg schiffte sich ein, und als er nach der lang währenden Überfahrt von Bord ging, war die Nacht bereits hereingebrochen und hatte das ferne Land in Dunkelheit und Stille gehüllt. An einer armseligen Einsiedelei bat er um ein Nachtlager, woraufhin der Eremit ihm sagte:

»Ihr seid ein edler Ritter aus England, Sir, das erkenne ich an dem Wappen auf eurem Harnisch. Aber Ihr kommt zu einer unglückseligen Zeit. Die wenigen, die noch leben, schaffen es kaum, all die Toten zu begraben, die dem schrecklichen Drachen zum Opfer gefallen sind, der hier Tag und Nacht sein Unwesen treibt. Wenn man ihm nicht jeden Morgen eine unschuldige Jungfrau zum Fraß vorwirft, wird er für die Menschen immer wieder zur tödlichen Plage. Und Plagen hat man hier schon mehr als genug erlebt. Seit vierundzwanzig Jahren geht das nun schon so, und jetzt ist im ganzen Land nur noch eine einzige Jungfrau übrig: Die schöne Königstochter Sâbia. Morgen soll auch sie ihr Leben lassen, wenn nicht ein furchtloser Ritter das Ungeheuer erlegt. Demjenigen, der das vollbringt, will der König seine Tochter zur Frau geben, und wenn die Zeit gekommen ist, soll er auch die Krone erhalten.«